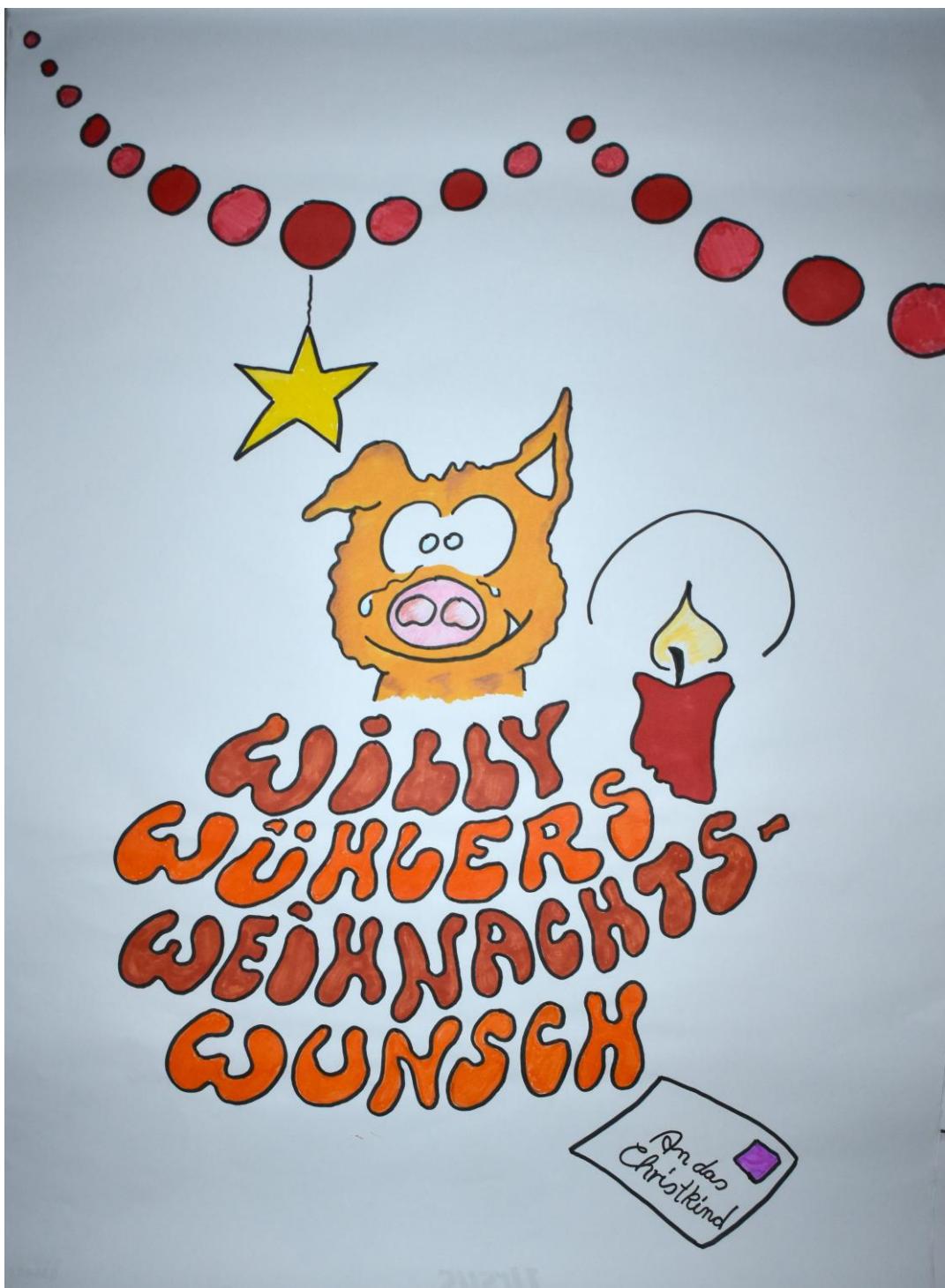


Predigt – eine Weihnachtsgeschichte mit vielen Bildern - von Pfr. Dr. André Golob
am zweiten Weihnachtsfeiertag 2025



Willy Wöhlers Weihnachtswunsch



Willy guckt aus dem Fenster

Es war am Morgen des Heiligen Abend. Mitten im großen Wald waren die Tiere damit beschäftigt sich auf die Weihnacht einzustimmen. Viele waren bereits ganz aufgeregzt und fieberten dem großen Fest entgegen. Nur einer saß ganz allein und traurig in seinem Bau. Es war Willy Wöhler, ein kleines Wildschwein, fast noch ein Frischling. Sein Vater war vor einigen Jahren bei einer Treibjagd erschossen worden und er lebte ganz allein mit seiner Mama in einer kleinen Höhle am Fuße der größten Eiche im ganzen Wald. Doch heute war Willys Mama nicht da, denn sie hatte sich beim Schlittenfahren ein paar Mal überschlagen und sich ihre Haxen gebrochen. Jetzt lag sie im Tierhospital mit einem komplizierten Bruch und einer Gehirnerschütterung. Tja und Willy musste nun ganz allein Weihnachten feiern.

Wie jedes Jahr saß er an dem kleinen Tisch, vor sich ein großes leeres Blatt. Das sollte sein Wunschzettel fürs Christkind werden. Doch dieses Jahr fiel ihm nichts ein. Früher schrieb er ganze Listen mit den schönen Dingen, von denen er sich ein paar erhoffte als Weihnachtsgeschenk. Da wünschte er sich eine dicke Mütze und Wollhandschuhe gegen die Winterkälte, oder ein leckeres Eichelkonfekt, oder einen langen Rückenkratzer, einen Kompass und vieles mehr. Doch dieses Jahr war er nur traurig, dass er allein war und ihm fiel nichts ein. Wenn er sich nicht beeilte, dann würde der Posthase kommen und ohne seinen Wunschzettel weiterfahren und dann gäbe es nichts zu Weihnachten.



[Wunschzettel](#)

Da kam ihm die Idee. Das, was er sich am meisten wünschte, war ein Freund, jemand, der die Einsamkeit vertreibt und mit ihm Weihnachten feiert. Oh ja, was wäre es schön, einen

Freund zu haben. Also schrieb er mit großen Buchstaben: „Liebes Christkind, dieses Jahr habe ich nur einen Wunsch. Ich wünsche mir einen Freund.“ Schnell faltete er das Blatt zusammen, schob es in einen Umschlag, schrieb noch schnell die Adresse drauf „zum Haus des Christkinds unter dem großen Stern“ und rannte los zum Postkasten.



Postbote weg

Doch als Willy Wühler dort ankam, da sah er noch, wie der Posthase um die Ecke bog und im dichten Schneegestöber verschwand. Er rannte noch ein Stück hinterher, doch vergebens. „So ein Mist“, dachte er bei sich und wurde wieder traurig. Dann gibt es eben keinen Freund. Eine Träne kullerte auf den Brief und dann kam ihm die Idee. „Ich werde mich selbst auf den Weg machen und dem Christkind meinen Wunsch persönlich überbringen. Genau das mache ich“.



Reiseutensilien

Er rannte zurück in seine Höhle, zog sich Mütze und Schal an, packte die Handschuhe ein, schnappte sich seinen Kompass - das Geschenk vom letzten Jahr -, packte ein paar selbstgebackene Weihnachtskekse ein, ergriff eine kleine Laterne, falls es dunkel werden sollte, und ging los. Das Haus des Christkinds sollte ganz im Norden sein, so hatte er einmal gehört und der Kompass wies ihm den Weg.



Aufbruch

So stapfte er durch den Schnee und dicke Schneeflocken flogen um seine Rüsselnase. Nachdem er wohl zwei Stunden gegangen war, kam Willy Wühler auf eine Lichtung, auf der ein zugefrorener See lag.



See mit schlittschuhfahrenden Tieren

Dort war mächtig was los. Viele Tiere hatten sich Schlittschuhe angeschnallt und tanzten auf dem gefrorenen See auf und ab. Es war schön anzusehen, wie sie elegant vorbeirauschten. Und es war auch lustig, denn einige, die noch nicht so viel Erfahrung hatten, legten sich oft auf die Nase oder purzelten wie die Kegel durcheinander oder rammten sich gegenseitig. Ganz am Rand sah Willy einen kleinen Bären, der ganz fürchterlich zitterte. „Was ist denn mit Dir los?“ fragte er den kleinen Bären. „Ich friere so sehr an meinen Tatzen und am Kopf ist mir soooo kalt. Ich fühle mich schon ganz krank.“ „Der arme Kerl“, dachte Willy bei sich und er überlegte, wie er ihm helfen könnte. Und so schenkte er dem kleinen Bären, der übrigens Bruno hieß, nicht nur seine Mütze und den Schal, sondern auch seine Wollfäustlinge.



Bruno schlittert

Bruno freute sich so sehr, dass er Luftsprünge machte und sich wieder auf die Eisfläche wagte. „Ich danke Dir, du lieber Kerl, Du bist mein Lieblingsschwein“, rief er Willy entgegen, als er an ihm vorbei schlitterte. Und Willy machte „öff öff“ und setzte vergnügt seinen Weg zum Christkind fort.



Christbaumschmucker

Als er eine Stunde gegangen war, kam er an einer weiteren Lichtung vorbei. Dort waren eine Menge Tiere dabei eine große Tanne als Christbaum zu schmücken. Jeder trug etwas herbei, das er an den Weihnachtsbaum hängen konnte. Da gab es Äpfel und vergoldete Tannenzapfen, die Bären brachten Honigbonbons und Feldmäuse hatten Popcorn auf Fäden gezogen und verteilte diese Girlanden um den Baum. Ein kleiner Maulwurf stand daneben und schaute ganz traurig. „Hallo sagte Willy, wer bist du denn?“ „Ich bin Manfred und ich habe nichts, was ich an den Baum hängen kann – es ist zum Weinen“. Das tat dem Willy sehr leid und nachdem er ein wenig überlegte, nahm er die Weihnachtskekse, die er als Proviant mitgenommen hatte, riss von Manfreds Schal ein paar Fäden ab und

befestigte sie an den Keksen. „Hier“ sagte er zum Maulwurf, „die schenke ich Dir, die kannst Du an den Baum hängen, wie Christbaumkugeln.“



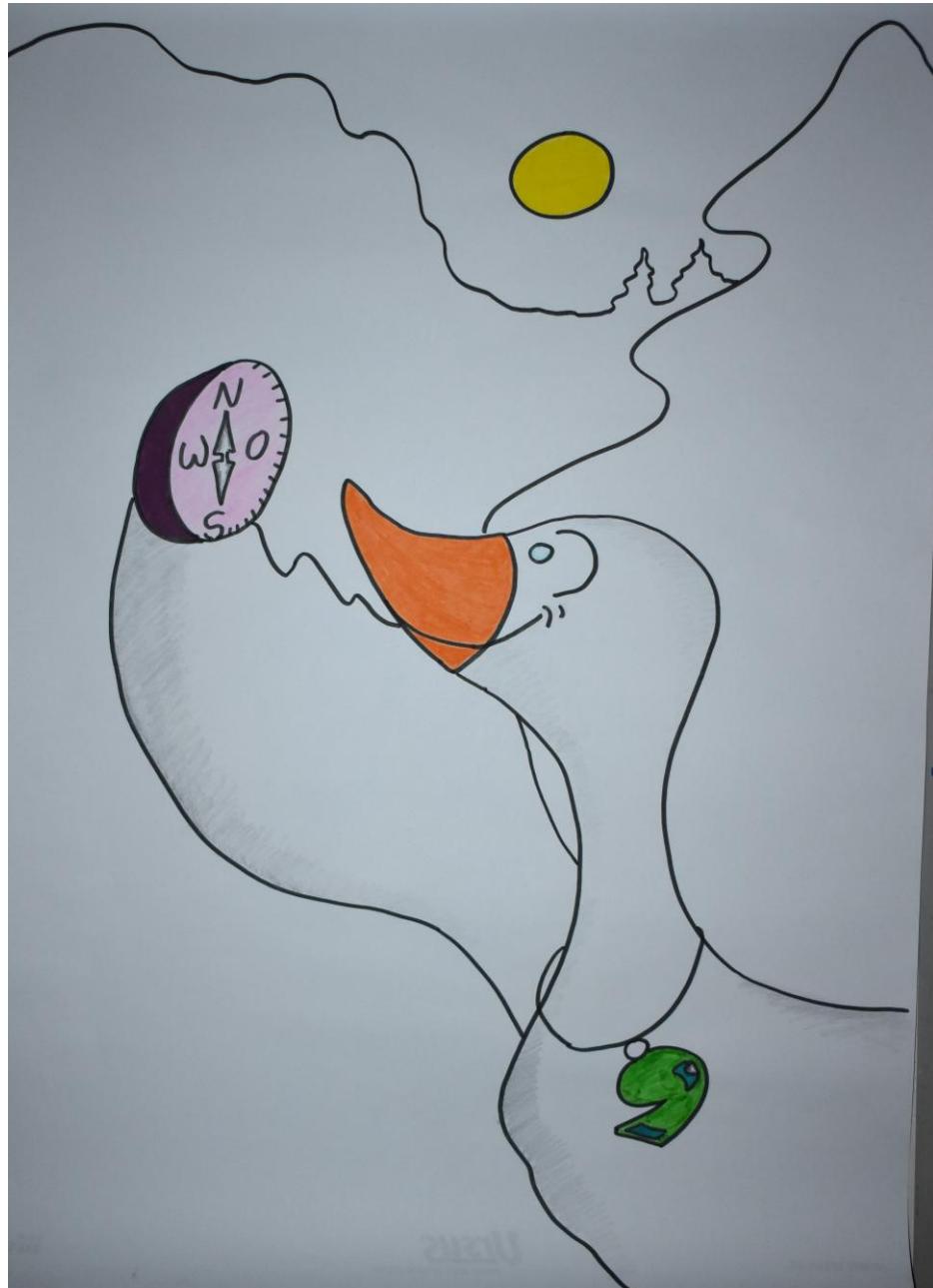
Manfred schmückt den Baum

Ein großes Strahlen zog über das Gesicht von Manfred Maulwurf und schnell nahm er die Kekse und rannte damit zum Christbaum um ihn damit zu schmücken. „Danke, du bist ein Schatz“, rief er Willy hinterher. Doch der hörte das nicht mehr, da er weitergezogen war Richtung Christkind.



Gänse

Kurz darauf begegneten ihm drei Wildgänse. Die watschelten durch den Wald und sahen ganz seltsam aus. Einige trugen Transparente und Schilder. „Ja was seid ihr denn für eine Truppe“. „Wird sind Demonstranten und sind auf dem Wege zur großen Demo der Gänse“. „Wir demonstrieren gegen Gänsebraten zu Weihnachten“, sagte die Fetteste von den dreien, die ein Schild trug mit der Aufschrift „Meine Leber gehört mir“. Doch hatte sich die kleine Truppe von Demo-Gänsen heillos im Wald verlaufen. „Am südlichen Rand des Waldes soll die Demonstration stattfinden, doch wie kommen wir dorthin?“



Gans mit Kompass

Da packte Willy seinen Kompass aus und gab ihn den Gänsen. „Es wäre ja zu schade, wenn ihr euch in der Heiligen Nacht im Wald verirrt und die Demo verpasst“. Die drei Gänse, Adele, Bedele und Cedele freute sich sehr und machten sich voll Kampfgeist auf die Suche nach der großen Demo.

Doch Willy stand jetzt da und wusste nicht mehr weiter. Ohne Kompass war er doch etwas orientierungslos. Daran hatte er gar nicht gedacht, als er den Gänsen seinen Kompass überließ. „Egal“, dachte er bei sich, „mit Gottes Hilfe finde ich den Weg auch ohne Kompass. Ich folge einfach dem großen Stern, wenn ich ihn finde.“



[Willy mit Laterne](#)

Da es dunkel wurde und die Nacht hereinbrach nahm er ein Streichholz und entzündete seine Laterne. Es war schon ziemlich unheimlich, allein im Wald rumzustapfen und die Bäume bildeten gruselige Schatten, die den Weg noch unheimlicher machten. Und dann hörte er so ein Knacken. Als er sich umdrehte, erschreckte er sich fast zu Tode. „Huch“, rief ein kleiner Fuchs, der auf einmal vor ihm stand. „Selber Huch“, sagte Willy, der vom Schrecken immer noch ganz weiche Knie hatte. „Was machst Du denn hier, nachts in der Dunkelheit? Hast Du denn keine Eltern und kein Zuhause?“ „Doch“, sagte da der kleine Fuchs, ich finde blöderweise nur nicht mehr den Eingang zu unserem Fuchsbau. Meine Eltern werden sich Sorgen machen“.



Fuchs mit Laterne

Da sagte Willy: „Das ist doch ganz einfach. Du folgst einfach deiner Spur zurück und wenn sie aufhört, die Spur, dann bist du zuhause.“ „Oh ja, das mache ich. Aber warte mal, es ist doch stockduster hier. Da kann ich doch gar keine Spur erkennen.“ „Da hast Du Recht“, sagte Willy Wühler und schenkte ihm darauf hin seine Laterne. Überglücklich machte sich Frankie, der kleine Fuchs, sofort auf den Weg und folgte seinen eigenen Spuren.

Aber Will stand nun da in tiefer Dunkelheit. Er hatte kein Licht mehr, war ohne Kompass ziemlich orientierungslos und allmählich wurde es so kalt, dass seine Ohren und seine Schweinefüßchen zu frieren begannen. „Hoffentlich bekomme ich kein Eisbein“, schoss es ihm durch den Kopf. Als er in seiner Mutlosigkeit nach oben schaute, sah er auf einmal

einen großen Stern. Das ist sicher der Stern, der über dem Haus des Christkinds steht, dachte er bei sich. Dann bin ich ja ganz nah.



[Willy rutscht zum Christkind](#)

Er rannte los und tatsächlich nach einigen Metern sah er auf einer Lichtung ein Haus, über dem ein Stern stand. Er rutschte den Abhang herab und als er unten angelangt war, lief er weiter auf das wunderschöne mit Lichtern und bunten Farben verzierte Haus los. Im Eingang wurde er bereits vom Christkind empfangen.



Christkind und Willy

„Sei gegrüßt kleiner Willy“, sagte das Christkind. Willy fehlten die Worte und er streckte dem Christkind nur seinen Brief entgegen. „Ich weiß was du dir wünscht, denn ich schaue in alle Herzen – auch in deins“, sagte das Christkind. „Komm mit mir, ich mache mich auf, den Kindern ihre Geschenke zu bringen.“



Schlittenfahrt

Brav folgte Willy dem Christkind zu seinem großen Schlitten. Vorn auf dem Kutschbock nahm der Weihnachtsmann Platz und trieb die Rentiere an sich aufzumachen. „Aber was ist mit meinem Weihnachtswunsch?“ fragte Willy das Christkind. „Warte nur ab“, sagte dieses und der Schlitten flog über den großen Wald. Es dauerte nicht lange und er landete vor Willy Wöhlers Haustüre. Willy war sprachlos und die Überraschung war riesig groß.



Tiere vor Willys Haus

Vor der Höhle warteten Bruno der kleine Bär, Maulwurf Manfred, die drei Gänse Adele, Bedele und Cedele und Frankie, der kleine Fuchs. Alle waren gekommen, weil sie sehr berührt und dankbar waren, wie selbstlos Willy ihnen geholfen hatte und wollten seine Freunde sein. „Taraaaaa - hier hast Du sie, deine Freunde“, sagte das Christkind. „Wer eine solchen Freund hat wie dich, der kann sich wirklich glücklich schätzen“, sagten alle in einem Chor. Alle flogen Willy Wühler um den Hals und natürlich hatten sie auch Geschenke mitgebracht.



Weihnachtsfeier

Und dann – wie kann es anders sei – feierten alle gemeinsam das Weihnachtsfest. Es war eine ausgelassene Feier mit viel Konfetti und Gesang und Willy war schon lange nicht mehr so glücklich gewesen. Und alle sind bis auf den heutigen Tag noch die besten Freunde von Willy Wühler und feiern auch dieses Jahr wieder gemeinsam Weihnachten. Manche Wünsche erfüllen sich von selbst. Da braucht das Christkind gar nicht so viel dazu zu tun.

Ich hoffe auch ihr hattet ein so schönes Fest am Heiligen Abend.